

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die jedwedezeilene Kopie kostet 50 Hg., Reklamespaltel 1.— RM.

Anzeigeannahme in der Redaktion dieses Blattes, Belegstraße 10, bis 10 Uhr abends 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erzhe. an wochentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr für den folgenden Tag.

Am tliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 16

Sonntag, den 5. Februar 1921.

60. Jahrgang

Die letzte Woche.

Es ist geschieden, wie es zur Rede kommen.

Daß die Entente gegen uns eine Gewalt-Bestrafung vorbereitete, wußten wir seit Monaten, aber eine Tat ist noch nicht daraus geworden, nur ein Versuch zur Tat. So etwa war die Lage 1905 in Frankreich, als Woodrow Wilson die Entente aus ihrer Zeit beimgegriffen wollte, um dies zu vernichten, aber schließlich erkennen mußte, daß die Tatsachen mächtiger waren, als sein Will.

Seute glauben die Franzosen mit ihrem Vorschlag, daß wir 226 Milliarden Goldmark zahlen sollen, nicht nur Deutschland unfähig gemacht, sondern auch England mangelnde Stärke aus früherer Zeit beimgegriffen zu haben. England hat Frankreichs Ansprüche gebilligt. In Wahrheit dürfte aber Lloyd George, den die Strapazen eines siebenjährigen politischen Kampfes doch etwas müde und daher schwächend in seinen Entschlüssen gemacht zu haben scheinen, seinem französischen Kollegen Briand nur nachgegeben haben, um Ruhe zu haben, bis ihm die Möglichkeit der Ausführung der französischen Forderungen auf der neuen Konferenz in London in vier Wochen unüberleglich nachgewiesen wird. Daß Ministerpräsident Briand diese Tat fertig bringen will, ist nicht sehr glaubhaft. Er überschätzt Frankreichs Stärke, wie es Napoleon 1805 tat. Denn die stollen für die Exekution der 226 Milliarden Goldmark in Deutschland bringt Frankreich nicht auf, weil insofern sein eigenes Wirtschaftleben aufzubrechen würde. Und die anderen Ententemächte, sowie Amerika werden den Weltkrieg nicht geführt haben wollen, damit Frankreich als viel schlimmer in der Welt gehalten, als es von 1914 bis heute war.

Unwichtig ist die Lage zur Zeit sehr ernst, denn das Hauptmotiv Frankreich ist zu Wien fähig. Diese Zwangslage ist in Weisung anerkannt, und deshalb will Deutschland kein Aufheben tun, um zu verhindern, daß die entsetzliche Reparationsforderung, unzulässiges Unrecht anrichtet. Das Schlimme droht uns, auch bei ungenügender Unterstützung, wenn der Satz in dem neuen Vertrage nicht besteht, der da lautet: Alle Güter und Einkommensquellen Deutschlands dienen der Sicherung der Forderungen der Entente. Dann sind wir rechtlos, machtlos und bestillos, schlimmer daran, als jemals, der unter Kuratel steht, begreifend und von einer fremden Verwaltung abhängig.

Wenn wir alle sagen, daß das, was aus Paris von Deutschland verlangt wird, unerschwinglich ist, so ist aber auch für uns unmöglich, daß wir die bisher geübte Milliarden-Zerstückelung nach wie vor weiter treiben. Das geht uns auch das besessene Ausland nicht zu, daß wir trotz unserer Zahlungsunfähigkeit aus wollen können wieder wirtschaften. Hieran ist mit dem Papiergedränge nicht auf, so bricht diese finanzielle Katastrophe ebenso sicher zusammen, als wenn uns die Entente das Genid umdreht. Hier haben allein für das laufende Jahr 80 Milliarden Forderung, ohne daß darin ein Betrag für die Kriegsschuldung an die Entente vorhanden ist. Achtzig Milliarden Unterhalt in einem einzigen Jahre. Wenn wir damit nicht Schritt machen, so ist die folgende Katastrophe selbst unvermeidlich.

Auf das, was die übrigen Staaten der Welt über uns und unsere Lage sagen, können wir nicht allzuviel geben. Solche Summen Geld, wie wir auch im günstigen Falle gebrauchen werden, gibt uns niemand, und Amerika steht uns nur dann bei, wenn wir durch eine barbare Wirtschaft und gewaltige Arbeitsleistung bewiesen, daß wir Kredit verdienen. Der deutsche Reichsfinanzminister heißt Dr. Wirth. Er muß jetzt beweisen, daß er in der Tat ein guter Wirth ist, der vom deutschen Nationalvermögen wenigstens noch etwas für das deutsche Volk und seine Arbeit rettet.

Wir nehmen Worten kann der Finanzminister nichts schaffen, und erst recht nicht der Minister des Auswärtigen, der der Entente die Sachlage klar machen muß, daß sie aus einem Scherbenhaufen, wie Deutschland ist, nicht eine einzige Milliarde Goldmark herauszuziehen, geschweige denn 226 Milliarden. Wm.

Ein einziges Nein!

Ganz Deutschland protestiert gegen den Pariser Wirthschaft.

Durch ganz Deutschland hallt ein einziges, festes und unerschütterliches „Nein!“ als Antwort auf die Beschlüsse des Pariser Wirthschaftsprogramms. Und zwar einhellig.

Wir, die ganze deutsche Nation, ganze Bünde kann man mit den Protestkundgebungen füllen, die aus allen Teilen des Reiches an unser Ohr dringen. Der baharische Landtag, der württembergische Landtag, auch Parlamente mit sozialistischer Mehrheit, wie der sächsische Landtag, auch der braunschweigische Landtag legen in feierlichen Entschlüssen scharfen Widerspruch gegen den Pariser Wirthschaft ein.

Am bemerkenswertesten ist wohl folgende Erklärung, die die rheinischen Demokraten in ihrem Programm „Der Rheinische Herold“ abgeben:

Die Rheinische Volksvereinigung und die Christliche Volkspartei haben bisher erlich verlangt, eine Wirthschaftsänderung und Wirthschaftsänderung und besonders hier im Westen die Wirthschaft zu ändern, die das ganze Deutschland und seine kühnlichen Gegner wieder vereinigen sollte. Diese Wirthschaftsänderung sind durch das Verhalten Frankreichs und die Beschlüsse der Pariser Konferenz endgültig vernichtet worden. Seit kann es für alle deutschen Wirthschaftsleute nur noch eine Lösung geben: Fort mit allem unneuen Wirthschaft, Erklärung der Wirthschaftsänderung, Fort mit der geplanten deutsche Volkswirtschaftsänderung. Aus diesen Forderungen heraus entstehen die unentschiedenen Streikaktionen nur noch eine verbindliche Maßnahme ist die Parole: „Los von Paris!“ hiermit anzusprechen, ohne damit irgendwelchen Standpunkt in der rheinischen Frage anzugeben, der sich auf Paragraph 18 der deutschen Wirthschaftsänderung stützt.

Der Widerhall im Ausland.

Dieses deutsche deutsche Nein verheißt auch seine Wirkung im Ausland nicht. Holländische und Schweizer Blätter weisen zunächst auf die Verantwortlichkeit der Situation mit der Lage Deutschlands im Juni 1919 hin, als der Friedensvertrag bekannt wurde. Deswegen gerade habe aber auch das Nein von heute eine ganz andere Bedeutung als das von damals, denn der Weltkrieg war nicht ganz genau, daß er sich mehr in ein zweites Mal so unsafte wie damals, des letzten Meeres dieses Ansehens im In- und Ausland begeben würde. Das „Amerikaner Handelsblatt“ schreibt daher u. a. folgende bemerkenswerte Worte, die mir alle uns hinter die Ohren schellen:

Deutschland kann heute vor allem, weil es nicht mehr viel zu verlieren hat, mehr zeigen als im Juni 1919 und deshalb muß der Regierungserklärung von gestern mehr Bedeutung beigegeben werden als bisherigen des Reichstages. Siebenmann im Juni 1919, daß seine Hand verlorene möge, wenn er den Vertrag von Versailles unterzeichne. Aber in der deutschen Republik hielt sich bei den wichtigsten nationalen Angelegenheiten die Verantwortung, nicht die eine Rolle, und der Herr Reichstag, der die Wirthschaftsänderung zu bekommen, zurücktrat und den Vertrag nicht unterzeichnete, weil er — trotzdem die Umstände für Deutschland günstig sind — nicht, ob er sich hinter die Regierung stellen soll, ohne verpflichtet zu sein, deshalb in die Regierung einzutreten. Parteiführer und immer wieder Parteiführer.

Frankreichs Forderungen.

Mit fürchterlichen Droharten antwortet natürlich die französische Presse auf die deutsche Ablehnung. Man betont, daß die Pariser Beschlüsse unänderlich sind, Deutschland sage wieder seinen „hohen Willen“, es wolle die Pariser Konferenz, überhaupt alle Reparationsverhandlungen sabotieren und dergl. Unfinn mehr. Der „Temps“ fordert sogar als Antwort auf die deutsche Ablehnung, sofort die beschlossenen Strafmaßnahmen anzugewenden und die deutschen Städte zu beschlagnahmen.

Im Tone weniger scharf, aber fast ähnlich ausfallend lauten die meisten Artikel der englischen Presse. Die meisten bürgerlichen Artikel stellen fest, daß die deutsche Ablehnung sie nicht überrascht, Deutschland müsse sich aber endlich an den Ernst der Lage gewöhnen und die richtige Forderung bringen. Einige Zeitungen, wie „The Times“, setzen einen „hohen Willen“ über allerdings Kritik an den Pariser Beschlüssen. Bemerkend lautet das Urteil, daß die englische sozialistische Presse über das Reparationsprogramm fällt. Sie spricht von politischen Geisteskranken, von Pariser Wahnsinn usw. Geht es die Stimmung in der Pariser Wirthschaftsänderung, während ein Teil an den Pariser Beschlüssen scharf Kritik ist, billigt sie seit der Rückkehr des Grafen Sturza die Regierungspresse, die die Forderungen klar verständlich nennt und Deutschland rat, auf sie einzugehen.

Währenddessen ist Staatssekretär Bergmann am Donnerstag in Berlin eingetroffen und gleich nach seiner Ankunft fanden lange Besprechungen des Kabinetts statt. Auf Grund dieser Besprechungen hat die Reichsregierung daran, die deutschen Gegenstände zu beschlagnahmen. Man rechnet, sie in einem Zeitraum von 10 Tagen fertigstellen zu können. Am selben Tage gab in der Pariser Kammer und im Senat von Paris die Erklärung seiner Regierung in den Pariser Beschlüssen ab, über deren Inhalt hier noch nichts bekannt ist. Doch wissen wir wenigstens schon, was von Briand zu erwarten haben.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr.

Einige Zahlen zur Charakteristik der Entente-Forderungen.

Nach dem Pariser Wirthschaft der Alliierten hat Deutschland vom 1. Mai 1920 bis 30. April 1921 1.929 Jahresabzahlungen zu machen, die sich von 2 Milliarden Goldmark bis auf 6 Milliarden Goldmark stufenweise steigern sollen. Offenbar sind diese 11 Jahre als Karenzzeit gedacht, die Deutschland gestatten sollen, sich

wirtschaftlich zu erholen, um vom 1. Mai 1932 an die vollen Jahresraten von 6 Milliarden Goldmark zu bezahlen.

Daß Deutschland am 1. Mai 1932 in der Lage sein wird, jährlich 6 Milliarden Goldmark an die Alliierten abzuführen, ist selbstverständlich völlig ausgeschlossen. Es besteht auf seine Möglichkeit, ohne Willigen in ein der deutschen Staatsfinanzen in den nächsten Jahren 2 Milliarden Goldmark aufzubringen.

Um dieses deutlich zu illustrieren, werden von gut unterrichteter Seite folgende Zahlen mitgeteilt: Der Wert der deutschen Ausfuhr im Jahre 1919 betrug 2.078 Milliarden Goldmark. Im ersten Halbjahre 1920 belief er sich auf 1.77 Milliarden Goldmark. Nimmt man an, daß die Ausfuhr sich im zweiten Halbjahre 1920 in gleicher Höhe hält, so würde für das Jahr 1920 mit einer Gesamtumsatzfuhr von 3,5 Milliarden Goldmark zu rechnen sein. Ob die Ausfuhr in diesem Jahre eine wesentlich höhere Ziffer bringt, ist fraglich.

Wahrscheinlich kann uns der Warenreicht der Welt zuzunehmen. Seit einiger Zeit haben sich jedoch die Verhältnisse geändert. Auf dem Weltmarkt entwickelte sich infolge mangelnder Konsums und Überproduktion eine Krise, von der die deutsche Ausfuhr nicht unberührt bleiben wird. Das Preisniveau im Ausland nähert sich zusehends dem Preisniveau im Inlande, aus finanziellen Gründen werden die Zufüsse aus der allgemeinen Wirthschaft zur Verbilligung der Lebenshaltung aufhören müssen. Dies bedeutet eine Steigerung der deutschen Einfuhr und vermindert die Wirthschaftsleistung auf dem Weltmarkt.

Man kann somit die deutsche Ausfuhr für die nächsten Jahre auf vielleicht 3,5 Milliarden Goldmark veranschlagen. Ihr Rest ein Einfuhrbedarf an Rohstoffen von 4.229 Milliarden Goldmark gegenüber. Hierin sind die erforderlichen Betriebsmittel einbezogen, dagegen die Ausgaben für Zölle nicht eingeschlossen. Der Betrag von 3,5 Milliarden Goldmark deckt nur den notwendigen Einfuhrbedarf an Rohstoffen. Auf Brotgetreide, Futtergetreide, Leinwand, Fleisch, Eiern, Fett, Rohschafwolle und Fische entfallen allein 3,1 Milliarden Goldmark. Dazu kommt die für die Weiterverarbeitung für den Export, teils zum Konsum im Inland erforderliche Einfuhr von Rohstoffen. Es belief sich im Jahre 1913 noch den damaligen Wertpreisen auf 4,725 Milliarden Goldmark. Bei den heutigen Preisverhältnissen würde sie ungefähr auf das Doppelte zu berechnen sein.

Die Einfuhr von Rohstoffen im vorigen Jahre betrug trotz der höheren Weltmarktpreise und des Verlustes wichtiger Rohstoffpreise nur 1,735 Milliarden Goldmark. Wenn die Produktion in Deutschland steigt und die Lebenshaltung auf ein erträgliches Niveau gebracht werden soll, wird die Einfuhr von Rohstoffen den Betrag von 1,735 Milliarden Goldmark an ein Vielfaches übersteigen müssen.

Es ergibt sich daraus, wenn man ernstlich wollen, werden Erbs Deutschland künftig für eine Ausfuhr erzielen könne. Er hat dies mit den höheren Preisen des Weltmarktes begründet. Der Preisabbau in der Welt ist voll im Gange. Die Summe, die uns die Entente auferlegen will, würde in kurzer Zeit in Waren das Doppelte und Dreifache von heute betragen und auch doppelt und dreimal so schwer lassen.

Bismarcks Entlassung.

Wie er sie selbst schiedert.

Der „Neue Norddeutsche Courant“ legt die Veröffentlichungen aus dem 3. Bande von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ fort. Eines der interessantesten Kapitel ist dasjenige, in dem der Altreichkanzler seine Entlassung schildert. Bismarck hatte nach dieser Schilderung am 1. März sein Amt abgeben wollen, wenn er eine dringende Audienz zur Verichterstattung über eine Unterredung mit Windthorst erhalten hätte. Er erhielt darauf keine Antwort, am nächsten Morgen wurde er dagegen mit der Mitteilung gewacht, daß der Kaiser ihn in einer halben Stunde im Bundesratlichen Amt sprechen wolle. Bei dieser Unterredung teilte der Fürst sich, Windthorst habe ihm aus eigener Initiative einen Besuch gemacht. Hierauf erklärte der Kaiser, daß Bismarck ihm um Rat hätte fragen sollen. Der Kaiser ließ durchblicken, ihm sei bekannt, daß der Bankier Windthorst den Besuch Windthorsts vermittelt habe und sagte: „Neben und Jesuiten gebären immer zu Familien.“ Bismarck antwortete darauf, es sei ihm eine große Ehre, daß Windthorst so gut über das unterrichtet sei, was in seinem Hause passierte.

Der Kaiser kam dann auf ein anderes Thema: „Ich bekomme gar keine mündlichen Berichte von meinen Ministern. Man hat mir erklärt, daß Sie ihnen verbotenen haben, mir ohne Ihre Zustimmung aus dem

Überzeugen Sie sich

von men-m vorteilhaftem Ansatze!

Hemdentuch, fein- u. mittel feigig
Blusenstoffe,
Kleiderstoffe,
Barchente,
fertige Hemden,
Wolle, schwarz, grau, leberfarbig.
Anzugstoffe zu bedeutend herab-
 gelagerten Preisen.

Emil Schwarze,
 Gartenstraße 11.

Salamander-Stiefeln bestimmen die Mode

Hohe Eleganz, vorzügliche Pass-
 formen, bewährte Ledersorten,
 gediegene Verarbeitung sind die
 Haupteigenschaften, d. den **Sala-
 mander-Stiefeln** auszeichnen.
 Die neuen Damen-Modelle mit
 kurzem Blatt und neuen Schaft-
 schmitt lassen **jeden Fuss
 klein und zierlich** erschei-
 nen. Die Herrenformen entspre-
 chen bei höchster Eleganz der
 Form des Fusses.

Konfirmanden - Stiefeln
 in grösster Auswahl
 und billigsten Preisen.

Rud. Ziegler Nachf.

Der Feinschmecker bevorzugt stets

Felsche

Schokolade Kakao

Alleinverkauf **Bruno Billhardt.**



Achtung, Radfahrer
 Dreiräder
 Fahrrad-Mäntel
 Fahrrad-Schläuche
 Ersatzteile aller Art
 hält stets auf Lager

Robert Gäbler, .. Teuchern.

Flusswartenwurst 10. - Mk.
Sätze 10 - Mk., ruff. Salat 12. - "
geräuch. Leber- und Blutwurst 16. - "
Reiswurst, Flopsbraten usw. empfiehlt billigt
Paul Dergert, Eingang v. d. Stadlung.

Wirrhaar

kauft zu den höchsten Preisen
Albert Herrmann, Freisen.

**Zwei Eichen und
 eine Birke**
 stehen zum Verkauf bei
Günter, Körsbult.

Teutonia.

Spieleabteilung.
 Sonntag, den 6. 2. 21.
 nachm. 2 Uhr
Monats-Versammlung
 in Bornscheins Restaurant.
 Pünktliches Erscheinen jedes
 Mitgliedes ist Pflicht.
 Der Vorstand



Reiniger Turnverein.
 G. V. D. T.

Monatsversammlung
 im Norddeutsch n Hof, Montag,
 den 7. Febr. abends 8 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Turnbericht und Turnplan.
 2. Winterbergnänge.
 3. Eingehen von Beiträgen.
 4. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Pferdemöhen
 hat abgegeben
Fuchs, Körsbult.

**Vereinigung selbständiger
 Handwerker und Gewerbetreibender**
 in Teuchern und Umgegend.
 Montag, den 7. Februar abends Punkt
 1/2 8 Uhr in **Paul Burthardts Restaurant**
Monatsversammlung

Tagesordnung:
**Vortrag über Mittelstands-
 und Handwerkerfragen.**
 Referent: Herr Ebel und Herr Bloie, Weiskersfeld.
 2. Anträge aus der Versammlung.
 3. Geldsächliches.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Gänge können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Mandolinen-Club
 Teuchern.
 Verein zur Pflege nur guter
 Mandolinen, und Laute, musikal.
 Sonntag, den 6. 2. 21.
 nachm. 1 Uhr im Vereinstokal
Versammlung.
 Alle Mitglieder haben pünktlich
 zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Arbeitsnachweis
Teuchern.

Antliche Meldestelle für alle
 offene Stellen.
 Geschäftszeit: 8 1/2 bis 1 Uhr.
Gesucht werden:
 6 Mägde, 1 jüngerer Anrecht
 nach auswärts, 1 Aufwärter,
 1 Zimmermann oder Tischler
 als Schneidemeister, 1 Haus-
 mädch'n nach Teuchern.
Stellen suchen:
 3 Dienstmädchen nach Teuchern,
 5 Aufwartungen, 1 Fischer,
 1 Schneiderlehrling, 2 Ober-
 buchsen in die Landwirtschaft,
 10 Kleinmädchen, 2 Arbeiterfa-
 milien, 1 kräftigschädiger Hof-
 meister.

1a helles Speiseöl
 10. 14 Mk.
Feinstes weißes Schmalz
 10. 14.50 Mk.
Good seine Tafelmargarine
 10. 12 Mk.
Holl. Vollkornige
 10. 14.00 Mk.
Shag Tabak, Zigarren
 und Zigaretten
 in verschiedenen Preisen.
Robert Weber.

Für die uns zur
 Silber-Hochzeit erwie-
 senen Aufmerksamkei-
 ten danken herzlichst
Otto Jakob u. Frau.

Lichtspiele „Weisse Wand“

Achtung! 3 Tage. Achtung!
Freitag, d. 4., Sonnabend, d. 5. u. Sonntag, d. 6. Febr.
Oeffentliche Vorführungen des medizinischen
Belehrungs-Films

Die Geschlechts-Krankheiten
und ihre Folgen

mit persönlichen Begleitvortrag des **Er. Dr. med. Wittig**
von der Universitäts-Hautklinik Leipzig.
 Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
 Getrennte Vorführung Freitag **von 6-8 für Herren**
von 8-10 für Damen
 Sonnabend **von 6-8 für Damen**
von 8-10 für Herren
Sonntag finden geschlossene Vorführungen für Herren
u. Damen statt. Ich möchte darum bitten, die getrennten Vor-
 führungen pünktlich einzuhalten da während der Vorführungen der Zutritt
 nicht mehr gestattet werden kann.
 I. Platz im Vorverkauf.

U. S. P. Teuchern u. Umg.

Sonntag, den 6. Februar Vormittags 10 Uhr im Gast-
 hof zum grünen Baum 67-jährige

Wähler - Versammlung

Tagesordnung:
Die bevorstehende Landtagswahl.
 Referent: Genosse Gennig, Halle
 Freie Aussprache
 Alle Wähler und Wählerinnen sind zu dieser Versamm-
 lung eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

V. K. P. D.

Ortsgruppe Gröben - Runtal.
 Sonntag, den 6. Februar nachmittags 1 1/2 Uhr
 Gasth. Schmidt, Runtal.

große öffentliche
Volksversammlung.

Tagesordnung:
V. K. P. D. und die Wahlen.
 Referent: Genosse Fischer, Naumburg.
 Alle Volkstriebe sind zu dieser Versammlung eingeladen.
Die Ortsleitung.

Sportplatz am Bahnhof.

Sonntag, den 6. Febr. nachm. 1/2 1 Uhr
Herbands - Wettspiele
 Jeder Ballspielklub I. Sportvereinigung I. Teuchern
 Nachmittags 1 1/2 Uhr
I. Kl. Reutigen II. Sportvereinigung IV. Teuchern.
 (Näheres siehe Anschlagb.)

Hof- und Inghand
 billig zu verkaufen.
 Schochauerstr. 4.

Confirmandenjacket,
 sowie weiße
Ballschuhe
 G. 88, zu ver'a f'u.
 Zu erk. i. d. Expd. d. Vl.



Achtung!
Billige
Gelegenheitskäufe.
 Militäre- und andere
 Mäntel, Röcke, Hosen
 und Anzüge.
 Auswahl in:
 Stiefeln und Schuhen.
Karl Naumann,
 Steinweg 2.

Baumwachs,
Raffinabast
 empfiehlt
Curt Eise, Drogerie
 Dörkstr. 5

Hund
 zugelassen, schwarz, weiße Brust
 und weiße Beine, abzugeben
 Oberwieschen 17.

Wir suchen sofort
Grundbesitz
 1/2 Hektar, Landwirtschaften,
 Pflanzungen, Bäume, Land-
 wälder, Parks, Stadigründe
 würde und dergl. für sehr zah-
 lungsfähige Kaufsuchende.
 Angebote an die
Dr. Landwirtschaftsbank,
 Berlin N 24.

Eine güterhaltene
Kommode
 mit Glasauslag, ist zu ver-
 kaufen
 Dörkstr. 11.



1 Laute
 ist zu verkaufen.
 Müller, Dammstr. 1.

Dank.
 Für die uns beim Hinscheiden unserer
 teuren Entschlafenen erwiesenen Aufmerksam-
 keiten sagen wir nur auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Albert Pröttsch.

Gröben, den 3. Februar 1921.

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Konfirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl bei

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Arb.-Turn-Verein Teutonia Teuchern
Sonntag, den 6. Februar 1921

Sung!

Grosser

Volksmaskenball

im Gasthof zum grünen Baum
 (mit einer noch nie dagewesenen Lieberatschung)
 Von Nachmittag 3 Uhr **Ball**

Einlaß der Masken 6 Uhr

Demaskierung 8 Uhr.

Die Preise sind angesetzt in d. goldenen

Ede (Emil Schiele)

Alle Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Das Festkomitee-



Hotel zum Löwen
Dienstag, den 8. Februar abds. 8 Uhr
Klassischer Meister-Abend

Schachtebeck-Quartetts

aus Leipzig.

Heinrich Schachtebeck — Albert Patzak
 Alfred Witter — Alfred Patzak und
 Augusta Schachtebeck-Sorocker (Klavier)

VORTRAGS-FOLGE.

1. Streichquartett in A-Dur, op. 18, Nr. 5 L v. Beethoven
 1. Allegro, 2. Menuetto, 3. Andante cantabile (mit
 Variationen), 4. Allegro.
2. Romanze in F-Dur f. Violine-Solo mit
 Klavier L v. Beethoven
3. Trio für Klavier, Violine u. Cello W. A. Mozart
 1. Allegro, 2. Largo, 3. Allegro.
4. I. Satz aus dem Konzert für Cello-
 Solo mit Klavier Joseph Haydn
5. Streichquartett in C-Dur, op. 64, Nr. 5 Joseph Haydn
 1. Allegretto, 2. Andante, 3. Menuetto, 4. Presto.

Voranzeige.

Achtung! **Achtung!**

Sonntag den 20. Februar

veranstaltet der Mandolinen-Club Teuchern

Grosses Mandolinen - Konzert

im Saale des „Gasthofs zum grünen Baum“ zu Teuchern.

Vortragsfolge.

- | | |
|-------------------------------|-------------|
| 1. Auf ins Freie, Marsch | Pietschmann |
| 2. Lachtäubchen! Mazurka | Ritter |
| 3. Frühlingsträume, Fantasie | Pietschmann |
| 4. Serenade | Haydn |
| 5. Frisch auf! Marsch | Pietschmann |
| 6. Largo | Händel |
| 7. Am Golf von Mexiko, Walzer | Morena |
| 8. Heimwärts, Marsch | Ritter |

Nach dem Konzert: Feiner Ball. Musik von dem
 Mandolinen-Orchester.

Hierzu ladet die geehrte Einwohnerschaft von Teuchern
 und Umgegend herzlichst ein
Der Mandolinenclub Teuchern.

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Einen Posten

Sammetreste und Stoffe

passend für Kinderanzüge, Blusenrücke und Hosen
 empfiehlt

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Otto Bertholds Restaurant.
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Februar
Grosser Preisikat.

Anfang an beiden Tagen nachmittag 4 Uhr
Für Speisen und Getränke ist gesorgt.
 Es ladet höchstlich ein

Otto Berthold

Angermanns Restaurant
Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 6. Febr.
1. grosses Bockbierfest
 in den festlich dekorierten Räumen.
 empfehle:
**ff Gürth Bock-, Bockwurst, Russ-
 Salat, Bockbraten und Pfannkuchen.**
 Für Unterhaltung habe gesorgt.
 Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Angermann.

Gasthof zur Sonne
Sonntag, von 9 Uhr ab
Speckkuchen
Ausverkauf von Porter Bockbier
 Glas 2 Mk. **P. Koch**

Gasthof zur grünen Linde
Unterwerchen
Sonntag, den 6. Februar
Einweihung meines renovierten Saales.
 Von nachmittag 4 Uhr an startbeliebig
Ballmusik
 Es ladet freundlichst ein **E. Borne.**
 Bringe allen werten Vereinen und Gesellschaften mein
 renovierten Saal in empfehlende Erinnerung. **D. G.**

Ailes kommt

Sonntag, den 6. Februar
 findet im „Hotel zum Löwen“
großes Faschingsfest
 bei herrlicher Dekoration
 u. bengalischer Beleuchtung
 nach rheinischer Art, ver-
 bunden mit Kapellenfest
 und Jahrmarktsummel
 statt.
 Wozu wir die werke Einwohnerschaft von
 Stadt und Land herzlichst einladen.

Die gesamten Kriegsober
des Weltkrieges 1914—18
Einheitsverband der Kriegsbeschädigten
und Hinterbliebenen. Ortsgr. Teuchern.
 Anfang 6 Uhr. — Der Heinertrag fließt in die
 Unterstützungskasse für Schwerekriegsbeschädigte u.
 Hinterbliebene.

Urgewünscht

Norddeutscher Hof
Sonntag, den 6. Februar von nachmittag 6 Uhr an
 die Rutschbahn ist
BALL in vollem Betrieb.
 Hierzu ladet herzlichst ein
R. Meinhardt.

Gasthof grüner Baum.
Sonnabend und Sonntag
ff. Bockbier
Pfannkuchen u. Speckkuchen
Hammerbräu
 Wozu freundlichst einladet
Emil Loh.

Ein
Dienstmädchen
 (Alter 17—20 Jahre)
 sucht
Reinh. Papsch,
Gasthof Bahnhof Teuchern.

Blutleiche, junge
grüne Seringe
 empfiehlt
Edw. Garnisch.

Konditorei
und Café:
Br. Billhardt,
 Kernsprecher 356.

Sonntag, den 6. Februar
 von nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert

Gasthof Gröben.
Sonnabend und Sonntag den 5. und 6. Februar
agr. Bockbierfest
 in festlich geschmückten Räumen. Für gute
 Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 Willen gratis
 Es ladet freundlichst ein
K. Knoch, Gastwirt.

Gasthof Schortau.
 Wein
Preisikat
 findet Sonntag, den 13. Febr.
 u. 14. statt.
Der Wirt.

Kistritz.
Sonntag, den 6. Febr.
**Fastnachts-
 Ball**
 mit Bockbierfest.
 Anfang 7 Uhr.
 Kafen und Badeschalen
 sind im Vorkauf zu haben.
A. Sandiga.

Zum guten Tropfen.
Sonnabend und Sonntag
**ff. Engelhardt-
 Bockbier,**
 sowie Speckkuchen und
 Bockwürste.
 Es ladet freundlichst ein
Frau Jörnstein.

Hotel z. Löwen.
Pilsner Kaiserquell
 wieder eingetroffen.

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Allerhand

Möbel- und Polsterwaren

kauft man billig bei

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Gasthof Runthal
Sonntag, den 6. Februar 1921
grosser Lumpenabend
 Die größten L werden prämiert
 Anfang nachmittag 4 Uhr
 Einlaß d. L 6 Uhr.
 Es ladet höchstlich ein
G. Schmidt **Regelklub Runthal**

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Konfirmanden-Anzüge

in grosser Auswahl bei

Markt 2 Albin Schieke Markt 2

Druck und Verlag von Otto Beyer, Teuchern.

Beilage zu Nr. 16 des „Wöchentlichen Anzeigers“ für Leuchern und Umgegend.

Freitag, den 5. Februar 1921.

Bur Lage.

Die Frage der Kabinetserweiterung ist immer noch nicht als erledigt anzusehen. Die Deutsche Volkspartei führt im Namen der Regierungsparteien die Verhandlungen weiter. Mit einem Beitritt der Sozialdemokraten ist allerdings kaum mehr zu rechnen. Doch ist die Anregung der Koalitionsparteien bei den Deutschen nationalen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Ob diese Verhandlungen allerdings zu einer Veränderung des Ministeriums selbst führen wird, ist noch zweifelhaft. Es läme dann eine parlamentarische Unterstützung der Regierung durch die Deutschen nationalen dergestalt in Frage, daß diese ihre Opposition, besonders auch im kommenden Wahlkampf aufgeben wird. In dieser Form wird eine Einigung aller Wahrscheinlichkeit nach zustandekommen.

Gegen die Wehrlosmachung Ostpreußens. Die Deutsche nationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschdemokratische Partei und das Zentrum haben gemeinsam nachstehendes Telegramm an den Reichsminister des Außern sowie den Reichstagspräsidenten gerichtet:

Die Aufrechterhaltung der vollen Bestückung der ostpreussischen Festungen ist eine Lebensfrage für unsere Provinz Ostpreußen verlangt einmütiges Eintreten der Regierung und des Reichstages für seine Forderung.

Untersuchung des Eberbacher Zwischenfalles. Ein amerikanischer General ist im Auftrage des amerikanischen Kommandierenden in Koblenz in Eberbach eingetroffen, um dem Ober der beiden verhafteten Amerikaner beizuwohnen. Er hat dem Untersuchungsrichter das Verlangen mitgeteilt, die beiden Amerikaner freizulassen, da beide vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Dieses Ansinnen hat der Untersuchungsrichter mit dem Hinweis abgelehnt, daß nur ein deutsches Gericht zur Aburteilung der Amerikaner zuständig sei. — Der Deutschamerikaner Bergdoll war, wie jetzt bekannt wird, im Jahre 1920 in den Vereinigten Staaten wegen Fahnenflucht verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es gelang ihm jedoch, aus dem Gefängnis zu entfliehen und mit falschen Pässen nach Deutschland zu kommen. Seit einem Jahr wohnte er in einem Eberbacher Hotel.

Kleine politische Nachrichten.

Köln. Der H. Stuhl ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, zu dem Entschluß gekommen, Cyprien-Malmedy zu einem neuen Bisium zu erheben. Bis zur Neumengrenzung der belgischen Diözesen, die zu einem späteren Termin erfolgen soll, wird die neue Diözese mit der Diözese Bütlich zu einer Personalunion verbunden.

Köln. Der Erzbischof von Köln, Dr. Schulte, und der Erzbischof von München-Freising, Dr. v. Faulhaber,

sollen, wie die „Germania“ erfährt, in dem nächsten Konsistorium zu Kardinalen promoviert werden.

Frankfurt. Der erste Rücktransport der schwarzen Truppen ist aus seinen Winterquartieren in Südranckreich im Elsaß eingetroffen und wird demnächst wieder in das besetzte Rheinland verlegt werden.

Neue Kämpfe in Irland. Nach einer Neumeldung aus Dublin ist in Cork das erste entsprechend den Bestimmungen des Belagerungszustandes ergangene Todesurteil vollstreckt worden. Ein Pächter in der Grafschaft Kerry, der im Besitz eines geladenen Revolvers angetroffen worden war, wurde hingerichtet. Am Bahnhof in Malloy haben Zivilisten einen Polizeieinspektor durch Schüsse schwer verletzt und seine Frau getötet. Bei einer darauffolgenden Schießerei wurde ein Zivilist getötet und zwei verwundet. In Dublin erfolgte ein Angriff auf ein Lastauto mit Giftspolizisten, die das Feuer erwiderten. Ein Polizist und zwei Zivilisten wurden verwundet. In Cork wurde ein großer Teil der Stadt durch starke militärische Abteilungen und Panzerautos abgesperrt, darauf wurde eine Anzahl Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Englisch-französische Verhandlungen über die Kohlenforderungen. Der „Temps“ schreibt: Wir glauben, daß es richtig sei, daß die Kohlenfrage von der Pariser Konferenz nicht geregelt wurde. Sie ist der Reparationskommission wieder überwiesen worden. Nachdem das Abkommen von Spa am 31. Januar abgelaufen ist, werden gegenwärtig zwischen Paris und London Verhandlungen geführt, um zu einer Lösung zu gelangen. Die Verhandlungen beziehen sich in der Hauptsache auf die deutsche Note, die bei Schluß der Konferenz in Paris eingeleitet wurde, und in der u. a. Beibehaltung der Prämie von fünf Goldmark gefordert wird. Es ist bei der Haltung der englischen Regierung schwer zu sagen, zu welchem Ergebnis die Verhandlungen führen werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 4. Februar 1921.

Finanzamt. Nach Nr. 7 Abs. 1 Satz 1 der vorläufigen Vollzugsanweisung zum Kapitalertragsteuergesetz sind die Hypotheken- und sonstigen Darlehensschuldner sowie diejenigen Personen, die vererbliche Renten auszahlen haben, verpflichtet, für Rechnung des Gläubigers 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und binnen einem Monat nach der Zinszahlung an das Finanzamt abzuführen. Sie haben weiter vorbehalten, der im Satz 4 bezeichneten Voraussetzung die ihnen vom Finanzamt erteilte Quittung an den Gläubiger zu übersenden. Daß der Schuldner seiner Verpflichtung

zu Uebersendung der Quittung nachkommt, ist für den Gläubiger von großem Interesse. Denn weil dieser nach § 9 Abs. 2 für die Entrichtung der Steuer neben dem Schuldner gesamtschuldnerisch haftet, muß er in der Lage sein, sich zu vergewissern, ob der Schuldner die Steuer tatsächlich abgeführt hat. Zudem wird er auch die Quittung in den Fällen benötigen, in denen er nach § 44 des Einkommensteuergesetzes Anrechnung bzw. Erstattung der Kapitalertragsteuer auf die Einkommensteuer beanspruchen will.

Von seiten der Gläubiger wird nun vielfach darüber Klage geführt, daß die Schuldner ihrer Verpflichtung zur Uebersendung der Quittung trotz Aufforderung nicht nachkämen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Finanzämter nach § 377 der Reichsabgabenordnung in der Lage sind, gegen Schuldner, die ihrer Verpflichtung zur Uebersendung der Quittung nicht nachkommen, durch Festsetzung von Ordnungsstrafen bis zu 500 Mk. vorzugehen. Zuständig für die Verhängung der Ordnungsstrafe wird das Finanzamt des Schuldners sein. In derartigen Fällen wird auf Verlangen des Gläubigers gegen den säumigen Schuldner nach Maßgabe des § 377 der R. A. O. verfahren. Die Schuldner der oben bezeichneten Art sind zur Uebersendung der Quittung an den Gläubiger verpflichtet. Gegen säumige Schuldner kann durch Verhängung von Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Auf Grund des § 40 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (Reichsgesetzblatt S. 359) und der Verordnung des Herrn Finanzministers der Finanzen vom 29. Dez. 1920 wird jeder, der im Bezirke des Finanzamtes Weiskens Personen gegen Entgelt im Kalenderjahr 1920 länger als 2 Monate beschäftigt hat, aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis zum 28. Febr. 1921 Namen, Stellung und Wohnung sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen dem Finanzamt mitzuteilen (Lohnliste).

Zu der Lohnliste ist zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen wurde. Die gleiche Aufforderung wird an die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Pensions Einkommens ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten sowie der Empfänger von Ruhegehaltern, Witwen- und Waisenpensionen oder Unterhaltungsbeiträgen gerichtet.

Soweit Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden über die hiernach in die Lohnlisten aufzunehmenden Personen den Finanzämtern bereits Nachweisungen eingereicht haben, ist die Einreichung von Lohnlisten nicht mehr erforderlich. Die Lohnlisten sind getrennt nach den Wohnorten der Empfänger von Dienst- oder Ruhegehaltsbezügen aufzustellen und dem für deren Wohnort zuständigen Finanzamt zuzusenden. Ist eine Gemeinde in mehrere Steuerbezirke geteilt, so ist die Lohnliste getrennt nach den einzelnen Steuerbezirken aufzustellen. Für die Lohnlisten dürfen nur die vorgeschriebenen Vordrucke benutzt werden, welche außer beim Finanzamt (Zimmer 15) bei den Gemeinde- und Ortsvor-



Händen kostenfrei abgegeben werden. Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht rechtzeitig nachkommt, wird nach § 377 der Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 500 M. bestraft. Vorkünftig unrichtige Angaben fallen unter den Begriff der Steuerhinterziehung und sind daher nach § 53 des Einkommensteuergesetzes in Verbindung mit § 559 der Reichsabgabenordnung strafbar.

— **1000 Mark Nebenverdienst monatlich.** Näheres auf briefliche Anfragen. Derartige Angebote findet man häufig in den Zeitungen, und viele sind schon darauf hineingefallen, die ohne Vorkenntnisse und ohne oder nur mit geringem Kapital ihre wirtschaftliche Lage verbessern wollen. Das Mittel zum Reichwerden ist dann auf ihre Anfrage ein Postversandgeschäft. Bevor sie es jedoch einrichten können, müssen sie sich darüber noch belehren, indem sie sich ein Buch kaufen sollen, das vollständig wertlos ist und auf Grund dessen ein Unerfahrener sich nicht ein derartiges Geschäft einrichten kann. Besonders gefährlich sind die Firmen, die gleichzeitig mit ihrem Rat auch noch ihre teuren und wertlosen Waren zum Betrieb des Geschäfts absetzen wollen. Ehe man auf eine derartige Anzeige hineinfällt, erkundige man sich bei der Zentrale zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, die unentgeltlich Auskünfte erteilt.

— **Das Leipziger Schachtebed-Streichquartett** bietet in seinem Konzert am 8. Februar einen illustrierten Meister-Abend. Unsere drei großen Meister Beethoven, Mozart und Haydn sind mit den herrlichsten Werken im Programm vertreten. Der ganze Abend ist auf eine sonnige, heitere, ja

teilweise humorvolle Stimmung eingestellt. Da ist Beethoven mit seinem sonnigen, lebensfreudigen A-Dur Quartett, das soviel Lebenslust, Uebermut und Neckereien enthält und wohl besonders geeignet ist uns auf eine kurze Zeit in eine schönere Welt zu versetzen. Besonders weisen wir auf den gemühten 3. Satz (Andante con moto) mit seinen herrlichen Variationen hin. Dann spielt Konzertmeister Schachtebed mit seiner Gattin die wunderbare F-Dur Romantze. Eine Perle in der ganzen Welt ist erfüllt von Mozartscher Anmut und Grazie. Auch das Cellosolo von Haydn ist ein echtes Sonnenbad, ebenso das herrliche Schlussquartett von Haydn, welches ein typisches Rococo-Bildchen, mit aller Grazie, Leichtigkeit und sprudelndem Humor. Jedenfalls steht den Genießern von Tonkünstlern wieder ein hoher, reiner und edelster Kunstgenuss bevor.

— **Fußballsport.** Wir möchten nochmals kurz bemerken, daß zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden erstklassigen Verbandsspiel auf dem Sporplatz am Bahnhof J. B. C. I. — Sp. R. I. der Schiedsrichter Hood (Leipziger „Dypla“) bestimmt ist. Wir erhoffen in diesem ein unparteiisches und einwandfreies Spiel in der Leitung des Herrn Schiedsrichter, damit die Zuschauer ein wirklich schönes Spiel zu sehen bekommen und befriedigt den Platz verlassen.

Eisenberg. 1. Febr. (Umgang der Vergütungssteuer.)

Um die erhöhten Ausgaben bei Vergütungen an die Stadt zu sparen, halfen sich viele Vereine dadurch, daß sie ihre Veranstaltungen auf dem Lande abhielten. Damit entging der Staat Steuer und Verdienst. Nun hat sich der Stadtrat an das Landratsamt gewandt, damit dieses seine Ausgaben erhöhe.

In **Stankahain** wurden im Karl-Friedrich-Hospital umfangreiche Untersuchungen aufgedeckt. Zwei schuldige Barterinnen versuchten sich mit Sublimat zu vergiften, wurden aber von dem sofort herbeigerufenen Arzte gerettet.

In **Schmalalden** werden seit dem 25. Januar vier Kinder vermisst, die nach A. L. S. B. B. gezeichnet worden waren, um Lebensmittel zu holen.

Leipzig, 2. Febr. (Leipzig erhält „eine“ amerikanische Milchfabrik.) In diesen Tagen trifft der erste, 742 Stück umfassende, Transport amerikanischer Milchläufe in Deutschland ein. Zur Verteilung sind drei Listen übermittleit worden. Unter den Empfängerinnen der ersten Liste befinden sich die Stadt Leipzig, die Stadt Uelzen und die Stadt Lübbenau im Sorensenwald mit je einer Kuh. . . Die zweite Liste, umfassend 45 Kühe, erhält der Vertreter der amerikanischen Synode von Nordamerika, Dr. K. J. J. an der Frankfurter Synode in Halle. Hervon sind drei Kühe für die Wohltätigkeitsanstalten im Erzgebirge vorgesehen. Auf der dritten Liste befinden sich die Namen von verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten im ganzen Reich.

Der Stärkere.

Von Marie Stahl.

4]

Nachdruck verboten.

Als Jochimsle sich satt gegessen, kroch er am Grabenrand entlang, lebhaft für Käfer und kleine Frösche interessiert. Rieche packte die leeren Körbe auf den Wagen. Der Pony war abgesträngt und so weit abgescirrt, daß er grasen konnte. Von dem aufgelegten Faß her klang ein fröhliches Lachen der ruhenden Arbeiter. Ab und zu stimmte jemand ein Liedchen an. Mit dem innigen Behagen der Jugend und Gesundheit saßen Frau Almut und Klaus Koloff bei ihrem Mahl, sie lachten selbst über ihren Appetit.

„So hat es mit in meinem Leben noch nicht geschmeckt,“ sagte der junge Mann, der Almut gegenüber, halb hingestreckt, am Grabenrand lagerte. Sie reichte ihm noch ein Brot. „Ja, das macht die Arbeit. Sie waren auch so fleißig.“

Sie schenkte sich von dem schäumenden Bier in einen Zinnbecher und trank in langen Zügen. Dann saß sie ruhend, die Hände um die Knie geschlungen, mit dem Ausdrück gesättigten Behagens.

Es war eine schöne Stunde im Lebensvollgenuss.

„Die Erntezeit ist doch die schönste Zeit im Jahr,“ bemerkte sie und blickte über das gelbe Meer des tolgeweihten Feldes hin.

„Ich habe die Jagdzeit noch lieber,“ sagte Koloff.

„Ja, ich reite sehr gern mit meinem Mann auf die Hasenheide, das wird Ihnen auch Spaß machen,“ erwiderte sie lebhaft, „aber ich habe den Sommer doch lieber als den Herbst.“

Sie stützte den vollen, weißen Arm, von dem der Nermel zurückfiel, auf einen arabisch-wahieren Felsstein auf ihrer Seite und sah mit dem Glückseligen der jungen Mutter zu ihrem spielenden Kind hinüber. Sie liebte diesen schweren, reifen Rengeruch, der mit Gras- und Kräuterduft vermischt, wie ein Kausch angenehm erregt, über alles. Und das Lied der Grillen, das wie ein eintönig, langgezogener, brünstiger Schrei aus dem Herzen des Feldes stieg, reizte seltsam auf.

Almut's große Blauaugen wurden dunkel und bekamen einen heißen, träumerischen Glanz.

Plötzlich wurde das Schweigen, das auf die Weiden unter dem Brombeerstrauch herabgesunken war, wie ein wönnig, gedankenloses Genießen, durch eine laute Lachsalm von den Wäldern herüber gestört. Das glatte, kreischende Lachen klang unharmonisch in die Flusterweisen des Feldes mit seinem leise zischelnden Wiegen und Wehen. Ein Mädchen sprang drüber aus dem Hause und lief, lachende Schreie ausstößend, in die Stoppeln hinein, von einem stämmigen, rothaarigen Knecht verfolgt. Er fing sie ein und warf sie in etwas brutaler Weise auf den Boden. Sie raffte sich auf, und es entspann sich ein ausgelassener Ring-

kampf zwischen ihnen, der dem Mädchen etwas mädnerhaftes verlieh. Die Zuschauer sparten nicht mit Zurufen und Gelächter, das tris Zügellose umzuschlagen drohte, aber man hörte dazwischen eine zornige Frauentimme schreien:

„Dörte, schämst' die dich? Dor sitzt jo unsere Frau und sieht rdwer!“

Das wirkte, der Lärm legte sich, aber man hörte Dörte pagig antworten:

„I war! Die hat noch ihr Käfir, und id hebbe min.“

Almut hatte sich erhoben, eine Wolke auf der Stirn.

„Es wird Zeit daß wir aufbrechen — R. te, schir an!“ befahl sie.

„Werden gnädige Frau heute abent noch zu sprechen sein?“ fragte Klaus Koloff, als er beim Anspannen und Aufsteigen behilflich war. „Ich möchte Rapport für den Herrn abfanten und hören, ob Mamsell was sües Haus braucht?“ Er stand mit ehrerbietig gezogenem Hut am Wagen, er wußte nicht, wie sehr seine Augen b. ttelten.

Almut b. jann sich eine Sekunde lang, die Peitsche aufgestützt, dann sagte sie leichtthin, ohne ihn anzusehen: „Ja, natürlich. Kommen Sie nur und holen Sie sich Bescheid.“

Er ging fröhlichen Schrittes zu den Arbeitern zurück, ein Buchchen pfefend, während Hansel, der Pönnig, in etwas flotterem Tempo denselben Feldweg zurücktrabte.

(Fortsetzung folgt.)



Wöchentliche Anzeiger

für Deuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechsheftige Korpusszeit 50 Pfg., Restamesselle 1.— Mk.
Anzeige nimmt man in der Anstalt oder dieses Blattes, Beierstraße 10,
bis 9 Uhr abends. Größere und kompliziertere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Ercheint wöchentlich 8 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 8 Uhr für den folgenden Tag.

Wochenscheitlicher Anzeigenpreis: 600 Pfg. und 1/20 Mk.
von unteren Seiten und 600 Pfg. und 1/20 Mk.
von oberen Seiten und 600 Pfg. und 1/20 Mk.
Anzeigen-Nr. 20 Pfg.

Wochenscheitliche und monatliche Bezüge werden außer in der
Anstalt, Beierstraße 10, auch von unteren Seiten und allen
Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündungsblatt für die Stadt Deuchern.

Nr. 16 |

Sonntag, den 5. Februar 1921.

| 60. Jahrgang

Die letzte Woche.

Es ist es geschehen, was es zur Rede kommen.
Daß die Entente gegen uns eine gewisse Leistung
vorzubereiten, wußten wir seit Monaten, aber eine Tat
ist nach nicht daraus geworden, nur ein Versuch zur Tat.
So etwa war die Lage 1905 in Frankreich, als Repu-
likanische Bonaparte von Bonaparte nach England über-
zusetzen wollte, um dies zu verhindern, aber schließlich erkennen
mußte, daß die Entente mächtiger waren, als sein
Wille.

Heute glauben die Franzosen mit ihrem Vorschlag,
daß wir 225 Milliarden Goldmark zahlen sollen, nicht
nur Deutschland unerschrocken, sondern auch Eng-
land mancherlei Streiche aus früherer Zeit eingezogen
zu haben. England hat Frankreichs Ansprüche ge-
billigt! In Wahrheit dürfte es Lloyd George, den die
Straßburger eines liebhabenden politischen Kampfes doch
etwas müde und daher schwächend in seinen Entschlü-
ssungen gemacht zu haben scheinen, seinem französischen
Kameraden Brand nur nachgeben haben, um Ruhe zu
haben, bis ihm die Möglichkeit der Ausführung der fran-
zösischen Forderungen auf der neuen Konferenz in Lon-
don in vier Wochen unüberleglich nachgewiesen wird.
Daß Ministerpräsident Briand diese Tat fertig bringen
wird, ist nicht sehr glaubhaft. Er überschätzt Frankreichs
Kraft, wie es Napoleon 1805 tat. Denn die Kosten für
die Erfüllung der 225 Milliarden Goldmark in
Deutschland bringt Frankreich nicht auf, weil infolgedessen
sein eigenes Wirtschaftslieben zusammenbrechen wird.
Und die anderen Entente-Mächte, sowie Amerika werden
den Weltkrieg nicht geführt haben wollen, damit Frank-
reich alles viel schlimmer in der Welt gestaltet, als es
von 1914 bis heute war.

Innerhalb ist die Lage zur Zeit sehr ernst, denn das
chaotischste Frankreich ist zu allem fähig. Die
Schlange ist im Reichstage anerkannt, und deshalb will
Deutschland sein Aushalten tun, um zu verhindern, daß
die entsetzliche Reparationsforderung unfassbares Un-
heil anrichtet. Das Schlimmste droht uns, auch bei un-



Herzauflöst, geschweige denn 225 Milliarden. Wm.

Ein einziges Nein!

Ganz Deutschland protestiert gegen den Pariser
Wahnsinn.

Durch ganz Deutschland hallt ein einziges, festes
und unerschütterliches „Nein“ als Antwort auf die
Beschlüsse des Pariser Verständigungsprogramms. Und
dies ist einhellig.

Die von den Herren Bismarck, Bismarck, Bismarck
mit dem Brotstempelungen füllen, die aus allen
Teilen des Reiches an unser Ohr dringen. Der baw-
rische Landtag, der württembergische Landtag, auch
Parlamente mit sozialistischer Mehrheit, wie der baw-
rische Landtag, auch der braunschweigische Landtag
legen in feierlichen Beschlüssen scharfen Widerspruch
gegen den Pariser Wahnsinn ein.

Am bemerkenswertesten ist wohl folgende Erklä-
rung, die die rheinischen Abgeordneten in ihrem
Landtag, dem „Reinigen Beroth“, abgeben:

„Die Rheinische Volksvereinspartei und die Christliche
Volkspartei haben bisher kritiklos den Beschlüssen der Entente
Rückgabe und Verschonung zugestimmt und besonders
hierin im Reich die Entente zu loben, die das
ganze Deutschland und seine demütigten Gegner wieder
vereintigen sollte. Diese Bemühungen sind durch das Be-
halten Frankreichs und die Beschlüsse der Pariser
Konferenz vergeblich geblieben. Seitdem
kam es für alle deutsche Bestimmungen nur noch eine
Lösung geben: Dort mit einem tuncen Preis, Erklärung
der Reichsregierung, unter der das gesamte deutsche Volk
geschlachtet werden muß. Aus diesen Bedingungen heraus
erklären die unterzeichneten Abgeordneten die seit im Landes-
parlamenten Kämpfe mit der Parole: „Los von
Frankreich“ hiermit einzuführen, ohne damit in
keiner Weise Standpunkt in der rheinischen Frage aus-
zusprechen, der sich auf Antrag 18 der deutschen Reichs-
versammlung stützt.“

Der Widerhall im Ausland.

Dieses deutsche deutsche Nein verehlt auch seine
Wirkung im Ausland nicht. Holländische und Schweizer
Blätter weisen zunächst auf die Unmöglichkeit der Ein-
führung der Pariser Beschlüsse im Juni 1919 hin,
als der Friedensvertrag bekannt wurde. Demgegenüber
gibt aber auch dort das Nein von heute eine ganz
andere Bedeutung als von damals, denn der Reichs-
tag würde ganz genau, daß er sich, wenn er ein zweites
Mal so umfalle wie damals, des letzten Restes seines
Ansehens im In- und Ausland berauben würde. Das
„Amerikaner Handelsblatt“ schreibt dazu u. a. fol-
gende bemerkenswerte Worte, die mit alle uns hinter
sich schreiben sollten:

„Deutschland kann heute vor allem, weil es nicht
mehr viel zu verlieren hat, mehr zeigen als im Juni
1919 und deshalb muß der Regierungserklärung von
gestern mehr Bedeutung beigemessen werden als be-
reits dem Reichstagsbeschlusse im Juni 1919,
daß seine Hand bedorren müde, wenn er den Vertrag
von Versailles unterzeichnet. Aber in der deutschen Re-
publik ist die Parochialität nicht die erste Rolle,
und der Herr Selbstmann, der, um seine bedorrene Hand
zu bekommen, zurücktrat und den Vertrag nicht unter-
zeichnete, weiß jetzt, was er in Hinblick auf Deutsch-
land gütiger ist — nicht, ob er sich hinter die Regie-
rung stellen soll, ohne verpflichtet zu sein, deshalb in
die Regierung einzutreten. Parochialität und immer wieder
Nachtigall.“

Französische Forderungen.

Mit fürchterlichen Drohparolen antwortet natür-
lich die französische Presse auf die deutsche Ableh-
nung. Man betont, daß die Pariser Beschlüsse unab-
änderlich sind, Deutschland zeige wieder seinen „bösen
Willen“, es wolle die Pariser Konferenz, überhaupt
alle Reparationsverhandlungen sabotieren und dergl.
Insinieren mehr. Der „Temps“ fordert sogar als Aus-
wort auf die deutsche Ablehnung, sofort die beschlossenen
Strafmaßnahmen anzunehmen und die deutschen
Böller zu beschlagnahmen.

Im Tone weniger scharf, aber sachlich ähnlich aus-
lassend lauten die meisten Artikel der englischen Presse.
Die meisten hervorragenden Blätter stellen fest, daß die
deutsche Ablehnung die nicht überzogene, Deutschland
müsse sich aber endlich an den Ernst der Tatsachen
gewöhnen und positive Vorschläge bringen. Einige Zei-
tungen, wie „The Times“ und „The Guardian“ aber
überhaupt nicht aberschrecken an den Pariser Beschlüssen.
Bemerkenswert lautet das Urteil, das die eng-
lische sozialistische Presse über das Reparationspro-
gramm fällt. Sie spricht von politischen Weichseln,
von Pariser Wahnsinn usw. Getreulich ist die Stimmung
in der italienischen Presse, während ein Teil an
den Pariser Beschlüssen scharf kritisch ist, billigt sie
sehr der Rücksicht des Grafen Sforza die Regierungs-
presse, die die Beschlüsse sogar verständlich nennt und
Deutschland rät, auf sie einzugehen.

Währenddessen ist Staatssekretär Bergmann am
Donnerstag in Berlin eingetroffen und gleich nach
seiner Ankunft fanden lange Besprechungen des Kabi-
netts statt. Auf Grund dieser Besprechungen geht
die Regierung daran, die deutschen Gegen-
vorschläge anzuarbeiten. Man wagt, sie in einem
Zeitraum von 10 Tagen fertigstellen zu können. Am
selben Tage gab in der Reichskammer und im Senat
Briand die Erklärung seiner Regierung zu den Pa-
riser Beschlüssen ab, aber deren Inhalt hier noch nicht
bekannt ist. Doch wissen wir ja, wie es schon, was
wir von Briand zu erwarten haben.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr.

Einige Zahlen zur Charakteristik der Entente-
forderungen.

Nach dem Pariser Abkommen der Alliierten hat
Deutschland vom 1. Mai 1921 bis 30. April 1922
Jahresabgaben zu machen, die sich von 2 Milliarden
Goldmark bis auf 6 Milliarden Goldmark erhöhen
sollten. Offensichtlich sind diese 1 Jahre als Ak-
renschicht gedacht, die Deutschland belasten sollen, sich

wirtschaftlich zu erholen, um von 1. Mai 1923 ab die
vollen Zahresraten von 6 Milliarden Goldmark zu
bezahlen.

Daß Deutschland am 1. Mai 1921 in der Lage sein
wird, jährlich 6 Milliarden Goldmark an die Alliierten
abzuführen, ist selbstverständlich völlig ausgeschlossen.
Es besteht auch keine Möglichkeit, ohne 6 Milliarden
in der deutschen Staatsfinanzen in den nächsten
Jahren 2 Milliarden Goldmark aufzubringen.

Um dieses deutlich zu illustrieren, werden von gut
unterrichteter Seite folgende Zahlen mitgeteilt:
Der Wert der deutschen Ausfuhr im Jahre 1919
betrug 2,078 Milliarden Goldmark. Im ersten Halb-
jahr 1920 betrug er sich auf 1,77 Milliarden Goldmark.
Nimmt man an, daß die Ausfuhr sich im zweiten
Halbjahr 1920 in gleicher Höhe hält, so würde für das
Jahr 1920 mit einer Gesamtanfuhre von 3,5
Milliarden Goldmark zu rechnen sein. Ob die Ausfuhr
in diesem Jahre eine wesentlich höhere Ziffer
bringt, ist fraglich.

Wahrscheinlich kam uns der Warenexport der Welt zu-
hatten. Seit einiger Zeit haben sich jedoch die Ver-
hältnisse geändert. Auf dem Weltmarkt entwickelte sich
insolge mangelnder Kaufkraft und Leberproduktion eine
Krisis, von der die deutsche Ausfuhr nicht unberührt
bleiben wird. Das Preisniveau im Inland nähert
sich zusehends dem Preisniveau im Auslande, aus fi-
nanziellen Rücksichten werden die Zuschüsse auf alle
gemeinen Wirtschaftszweige zur Bewältigung der Lebenshaltung
aufgehoben müssen. Dies bedeutet eine Steigerung der
Produktionskosten und vermindert die Wettbewerbs-
fähigkeit auf dem Weltmarkt.

Man kann somit die deutsche Ausfuhr für die
nächsten Jahre auf vielleicht 3,5 Milliarden Goldmark
veranschlagen. Sie stellt ein Einfluß auf die an-
gebotenen Zahlungsmitteln von 4,222 Milliarden Goldmark
gegenüber. Hierin sind die erforderlichen Betriebs-
mittel einbezogen, dagegen die Ausgaben für Lohnt
nicht eingeschlossen. Der Betrag von 3,5 Milliarden
Goldmark deckt nur den notwendigen Geschäftsbetrieb
an Rohstoffen, wie Holz, Eisen, Zinn, Kupfer, Wolle,
Leder, etc., auf 3,1 Milliarden Goldmark. Dazu kommt
die teils zur Weiterverarbeitung für den Export, teils
zum Konsum im Inland erforderliche Einfuhr von Roh-
stoffen. Sie belief sich im Jahre 1913 nach den dama-
ligen Verhältnissen auf 4,725 Milliarden Goldmark.
Bei den heutigen Preisverhältnissen würde sie un-
gefähr auf das Doppelte zu bemerken sein.

Die Einfuhr von Rohstoffen im vorigen
Jahre betrug trotz der höheren Weltmarktpreise und
des verminderten Rohstoffbedarfes nur 1,735 Mil-
liarden Goldmark. Wenn die Produktion in Deutsch-
land steigt und die Lebenshaltung auf ein erträgliches
Niveau gebracht werden soll, wird die Einfuhr von
Rohstoffen den Betrag von 1,735 Milliarden Goldmark
um ein Vielfaches überschreiten müssen.

Es ergibt sich daraus, daß in den nächsten Jahren
mit einem Ausfuhrüberschuß, der eine der ersten
Voraussetzungen für die Zahlung uns auferlegter An-
nimmen darstellt, zu rechnen ist.

Der französische Finanzminister Doumer hat bei
den Verhandlungen in Paris die Ansicht vertreten, daß
man dem Wert der deutschen Friedensanleihe 70-80
Prozent zuschlagen könne, wenn man ermitteln wolle,
welchen Erlös Deutschland künftig für seine Ausfuhr er-
zielen wird, die Lebenshaltung auf ein erträgliches
Niveau gebracht werden soll. Er hat dies mit den höheren Preisen
des Weltmarktes begründet. Der Preis für die Einfuhr in
der Welt ist voll im Gange. Die Summe, die uns die
Entente auferlegen will, würde in kurzer Zeit in Waren
das Doppelte und Dreifache von heute betragen und
auch doppelt und dreimal so schwer lasten.

Bismarcks Entlassung.

Wie er sie selbst schildert.

Der „Meinung Stutterdamsche Courant“ legt die Be-
sonderlichkeiten aus dem 3. Band von Bismarcks „Be-
danken und Erinnerungen“ fort. Eines der interessan-
testen Kapitel ist dasjenige, in dem der Reichskanzler
seine Entlassung schildert. Bismarck hatte nach dieser
Schilderung am 1. März dem Kaiser anfragen lassen,
wenn er eine dringende Angelegenheit in Untersuchung
über eine Unterredung mit Windthorst erhalten könne.
Er erhielt darauf keine Antwort, am nächsten Morgen
wurde er dagegen mit der Mitteilung gewekt, daß der
Kaiser sich in einer halben Stunde im Auswärtigen Amt
befinden wolle. Bei dieser Unterredung teilte der Kaiser
mit, Windthorst habe ihm aus eigener Initiative einen
Besuch gemacht. Hierauf erklärte der Kaiser, daß Bismarck
sich im Amt hätte fragen sollen. Der Kaiser ließ
überdies, ihm sei bekannt, daß der Kaiser Windthorst
über den Besuch Windthorsts vermittelt habe und sagte:
„Juden und Jesuiten gehören immer zu-
sammen.“ Bismarck antwortete darauf, es sei ihm
nicht, wie die große Ehre, daß Bismarck zu gut über das unter-
richtet sei, was in letzteren Tagen der Kaiser an-
sehen.

Der Kaiser kam dann auf ein anderes Thema
zu sprechen. Er erwähnte die mündlichen Bespre-
chungen mit dem Kaiser. Man hat mir erklärt, daß Sie ihnen
verboten haben, mir ohne Ihre Zustimmung oder ohne